

Multikulturelle Gesellschaft*

Kultur im Zehnerpack

Meine Damen und Herren,

erlauben Sie mir, obwohl sich das eigentlich nicht gehört, daß ich mich selbst zitiere, aus einem Bändchen, welches 1984 erschien (»Stammesbewußtsein, Kultur-nation«). Dort hieß es:

»Kultur, früher ›das Wahre, Schöne, Gute‹, später ›das Beste‹, noch später in der Gunst des Publikums ganz tief gesunken, erfreut sich seit geraumer Zeit wieder stetig wachsender Beliebtheit. Die beiden Kulturen, die etablierte und die alternative, die einem angeblich von Peter Glotz in die Welt gesetzten Gerücht entstammen, haben sich wie ein paar Karnickel vermehrt, vor lauter Eßkultur, Wohnkultur, Körperkultur, Freikörperkultur und nicht zuletzt politischer Kultur kann man sich kaum noch retten.«

Und heute, fünf Jahre später, ist es nun immer noch die Kultur, diesmal en gros, mit der wir hier einen Abend

* 1989 wahrscheinlich in Stuttgart gehaltener Vortrag. (A.d.H.)

verschwatzen sollen. Ein Beitrag zur Ersatzkultur also, welche im unausgesetzten Bestreben besteht, das nicht Vorhandene herbeireden zu wollen. Sie haben es sicher längst gemerkt: Im Maße, wie eine verblödende Gesellschaft sprachlos wird, werden die Texte und Reden mit der Vokabel Kultur gespickt, wobei es sich mit der Kultur wie mit dem Geld verhält, über das man redet, wenn man es nicht besitzt. Zumal in Deutschland erkennt man den Banausen am besten daran, daß er sich selbst für gebildet hält und die Kultur für eine äußerst wichtige und bedeutende Sache.

Für diesmal haben wir uns einen besonders fetten Brocken herausgepickt, nicht die Streitkultur, nicht die Unternehmenskultur, um ein paar weitere Produkte der Kulturvermehrung zu nennen, sondern gleich die multikulturelle Gesellschaft, ein Monster also, welches jeder normal deformierte Mensch in dieser Gesellschaft nur als Drohung betrachten kann, wenn man den Begriff beim Wort nimmt: Noch mehr Kultur, Kultur gleich gebündelt, Kultur im Zehnerpack – wer soll das nur alles schlucken, wer soll das denn alles verkraften.

Schon jetzt hat jeder Mittelschichtler die ungebrauchten Wälzer im Regal, die er in diesem Leben nicht mehr schafft. Er leidet täglich darunter, die teure Zeitung ungelesen in den Mülleimer schmeißen zu müssen. Und er ist heilfroh, wenn es niemand merkt, daß er mit der eigenen Sprache oft die größten Probleme hat.

Längst also leidet der Durchschnittsdeutsche unter seiner Geschichte zwar, aber nicht unter den Verbrechen von Auschwitz, sondern unter dem Grimmschen